

Ray is back!



Als „Ray’s a Laugh“ 1996 erschien, katapultierte es den unbekannteren Fotografen Richard Billingham (Jahrgang 1970) von null auf hundert: Die ungeschönte Darstellung des Lebens seines alkoholkranken Vaters Ray brachte ihm 2001 sogar eine Nominierung für den Turner-Preis ein. Jetzt ist eine Neuauflage des Buches erschienen, in der er seine Version der Geschichte erzählt.



Ray, fotografiert von seinem Sohn Richard Billingham, erschienen in „Ray’s a Laugh“, MACK Books, 2024

»Jeden Tag, wenn ich vom College nach Hause kam, fragte ich mich, ob mein Vater tot oder lebendig war.«

Richard Billingham



Warum fliegt da eine Katze durchs Bild? Aus dem Buch „Ray’s a Laugh“.



Ray mit seinem selbstgebrauten Bier und seinem jüngeren Sohn Jason.

Es kam häufiger vor, dass Richards Vater Ray völlig betrunken durch die Wohnung stolperte oder sogar stürzte.



Richards Mutter Liz beim Puzzeln.



Foto: © Richard Billingham

In der Originalversion von „Ray’s a Laugh“ ist dieses Foto nicht enthalten.

TEXT DAMIAN ZIMMERMANN

Fast 30 Jahre ist es her, dass der junge und vollkommen unbekannte Richard Billingham mit seinem Fotobuch „Ray’s a Laugh“ einen Sensationshit landete. Und bis heute lösen die Fotos bei den meisten Betrachtern Fassungslosigkeit, Abscheu und Voyeurismus, aber auch Mitgefühl und ehrliches Interesse für seine Protagonisten aus. Die in dem Buch enthaltenen 54 Fotografien hat Richard Billingham zwischen 1990 und 1996 aufgenommen, und sie zeigen den Alltag seines Vaters Ray, seiner Mutter Liz und seines Bruders Jason, die in einer vollkommen verdreckten Sozialwohnung leben. Ray scheint die meiste Zeit über betrunken zu sein, und wenn er nicht selbstgebrautes Bier trinkt, bekommt er einen Tennisball oder eine Katze an den Kopf geworfen, stürzt zu Boden oder sitzt weggetreten neben der versifften Kloschüssel. Mutter Liz ist übergewichtig, hat miserable Zähne, ist stark tätowiert – in den 1990er Jahren waren Tätowierungen noch lange keine Selbstverständlichkeit, wie sie es heute sind – und hat eine Vorliebe für Kitsch in allen Formen. Richards Bruder Jason kam mit elf ins Heim, ist nun wohnungslos und wird mit gerade einmal 18 Jahren bald Vater.

Genauso „fehlerhaft“ wie die Personen sind die Bilder selbst: Sie sind unscharf, verwackelt und farbstichig, weil Richard

sie auf billigen, abgelaufenen Filmen fotografiert hat. Das macht ihren Charme, ihre Authentizität aus: Die Bilder stammen nicht von einem Außenstehenden, der mit teurer Technik und bestem handwerklichen Know-how distanziert auf diese Familie blickt – wir sind mittendrin und gehören dazu. Dennoch sind es keine klassischen Familienfotos, denn die zeigen üblicherweise nur die glücklichen und besonderen Augenblicke.

Als „Ray’s a laugh“ im März 1996 erschien, war es ein absoluter Schock. Und nicht trotzdem, sondern gerade deshalb errang die Arbeit sehr schnell Kultstatus: Bereits ein halbes Jahr später wurde sie in der „New Photography“-Ausstellung im Museum of Modern Art in New York gezeigt – zusammen mit anderen Newcomern wie Wolfgang Tillmans, Thomas Demand und Sophie Ristelhueber, die alle Kunstgeschichte schreiben sollten. Zweieinhalb Jahrzehnte lang war das Buch „Ray’s a Laugh“ praktisch vergriffen, und nur mit viel Glück konnte man es bei einem Internethändler für unter 300 Euro bekommen. Meist liegt der Preis aber bei deutlich über 500 Euro.

Nun, 28 Jahre später, ist das Buch neu aufgelegt worden – und hat mit dem im Scalo Verlag erschienenen Original kaum noch etwas gemein: Die neue Ausgabe hat

mit 320 Seiten mehr als drei mal so viel wie das 1996er-Buch und lässt sich entsprechend viel Zeit mit der Darstellung seiner Protagonisten, angefangen mit einer Art Prolog, in dem Ray hauptsächlich in ruhigen Schwarzweißporträts gezeigt wird. Im Original von 1996 wurde den Betrachtern bereits auf den ersten zehn Fotos mehrfach visuell in die Magen-grube geschlagen. Die bekannten „Highlights“ aus der Ursprungsversion kommen alle darin vor, aber eben auch viele Zwischentöne, ruhige Abschnitte, die Ray schlafend oder nachdenklich zeigen. Aber auch Fotos der vielen Haustiere und des schäbigen Interieurs und immer wieder der Blick auf das Fenster, der jedoch statt nach draußen nahezu immer ins Leere führt. Die Neuauflage ist deutlich sensibler, ausufernder, manchmal auch etwas langatmig, weil sie sich gar nicht mehr allein auf das Spektakel fokussiert.

Dass diese beiden Ausgaben so weit voneinander entfernt liegen, hat einen einfachen Grund: Richard Billingham hat das Buch abgelehnt. Die zusammen mit Julian Germain und Michael Collings editierten Dummys hat Walter Keller vom Scalo Verlag ignoriert und das Buch stattdessen komplett umgestaltet und gedruckt, ohne sich die Freigabe zu holen. Das sollte kurz darauf zwar in die Fotografiegeschichte eingehen, doch für Billingham war das Buch bloß auf Sensationsbilder reduziert. „Come on Julian, I’ve got to sell this fucking book“, habe Walter Keller damals Germain als Begründung geschrieben. Damit sollte er zwar Recht behalten, aber für Billingham machte es das Ergebnis nicht besser, sodass er nun eben seine eigene Version veröffentlicht hat. Im Filmbusiness würde man wohl von einem Director’s Cut sprechen.

Ob Billingham mit dieser Version vor fast 30 Jahren genauso viel Aufmerksamkeit bekommen hätte, darf zumindest angezweifelt werden. Aber zumindest wäre es seine Entscheidung gewesen. Und nicht die seines Verlegers. **f**



Richard Billingham:
„Ray’s a Laugh“,
320 Seiten,
Mack Books, 75 Euro,
mit Reader 95 Euro,
mackbooks.eu